

typo.log 36 EXP

2005 – 2007, 36 Tafelbilder a 180 x 130 cm, Bleistift, Öl und Firnis auf Leinwand

Ein schlichter vorgefertigter, hochrechteckiger Leinwandtypus (Handelsname Florenz) ist die seriell multiplizierte Bildform. Der simple „malerische“ Anspruch darin zielt auf die Erzeugung eines (annähernd) homogenen glatten Farbauftrags, der die Leinwand in der Oberflächenwirkung präsent belässt, in (annähernd) exakt begrenzten flächigen Abschnitten. Die aufgetragene Farbe ist fein nuanciert und klar ausdifferenziert, auch groß kontrastiert, immer jedoch in Abwandlung des vieldeutigen Grundkanons Rot, Gelb, Schwarz, Weiß.

Das Paradigma dieser Werkgruppe ist eine zeitgemäße Synthese von geometrischer Abstraktion, Medienkunst und Ölmalerei. Keine Technologie der westlichen bildenden Kunst ist so fundamental kodiert wie die klassische Formel „Öl auf Leinwand“. Dieses Modell, hier zum ersten Mal in einer Werkserie eingesetzt, ist in seiner Anachronistik in einer ganz bestimmten Weise beabsichtigt: Der satte, für Ölfarbe typische Farbauftrag erzeugt die Art von sinnlicher Präsenz, die sich in einen fruchtbaren Widerspruch mit den „neuen“ Inhalten setzt.

Die gleichförmige, prozesshafte Konzentration des physisch-mentalen Potentials langsamen, langwierigen Handelns anhand dieser klassischen Farbsubstanz ist die einzige (industrieller und digitaler Technologie entgegen gesetzte) Technik, die die Entstehung der Bilder durchträgt. Sie wird – wie früher schon mit ähnlichen Strategien – als Möglichkeit der Anreicherung, Umwertung und Überzeichnung banaler und beiläufiger Momente begriffen.

In dieses Medium eingeschlossen, erscheinen die Inhalte – in der Mehrzahl inspiriert von Splintern und Anhängseln von IT und Medienwelten – als eine Art poetischer Metaschrift. Die Vergrößerung der „gegenständlichen“ Ausgangspunkte der Bildinhalte in die gewählte Größe der Bilder ist Teil des Transformationsprozesses, was auch einen Teil der parallelen Wirkung von Nähe und (ironischer) Distanz ergibt.

Übersicht, Orientierung, schnelle Auffassung sind auch in den Ordnungskoodinaten des Quadrats begründet - ein Prinzip das auch in den neuen Bildern weiter geführt wird, allerdings bereichert um alle Möglichkeiten der Asymmetrie, der verstärkten Hereinnahme von Kreis(teil)formen und im Dialog mit zeittypischen Anwendungen von Schrift und Design.

Der Begriff des Typs (laut Duden: Urbild, Grundform, Beispiel in der Philosophie oder Bauart, Muster, Modell in der Technik) spielt eine wesentliche Rolle. Alle Einzelbilder der Serie sind in ihrer beabsichtigten Diversität jeweils auch Spezialisierungen eines allgemeinen Prinzips (Typs). Der schon angesprochene malerische Dia/log bezieht sich also sowohl auf den Typus als auch manchmal auf die konkrete Anwendung desselben in einem Vorbild.

Das Funktionale von Grafik-Design und Typo/graphie wird hier in seinem spielerischen Potential verstärkt und begegnet wie auch schon vorausgeschickt dem Poetischen. Das Typische wird hervorgekehrt durch das Reduzierte: Eine denkmögliche Anbindung an Minimalismus, Konkret und Konstruktiv erscheint allerdings sichtbar aufgemischt mit Pop (und dem Pep der Ölfarbe).

Der Logos, die Logik, das Logo und .log sind ebenfalls erwünschte Assoziationen, die graduell ihren Anteil im Bildgeschehen haben. Anwendungen von Wörtern, Wortfragmenten, Buchstaben, Buchstabenfragmenten oder freien Buchstabenkombinationen, logoartige Formen, Grundstrukturen von digitalen Benutzeroberflächen oder von Textdisplays und Signifikantes aus dem Web sowie aus dem globalen Zeichenschwungel können, befreit vom Kontext, der Text- u. Bilderflut entledigt, frei fluktuierend zum Bildgedanken, zum Bildwort, zur Bildrede werden.

Das englische „pun“ bedeutet Wortspiel: Dies ist ein erstaunlicher Zufall, der sich erst nach der Festlegung der Bildstruktur a n d / u n d / p u n aufgeklärt hat (Nr.6).

Dass genau 36 restliche Blätter eines DinA4-Blockes zur Zeit der Projektierung der Bilderfolge zur Verfügung standen, ist ebenfalls einer der Zufälle, die das Werk charakterisieren, umso mehr als sich das Blattformat (annähernd) um den Faktor 36 (6^2) vergrößert im Leinwandformat wieder findet. Das Zahlenquadrat ist somit doppelt in die Serie eingeschrieben und macht sie zu einer Einheit, an die wiederum viele Assoziationen gehängt werden können (...die Anzahl der Belichtungen eines Kleinbildfilms etc.).